

Wiener Stadt-Bibliothek

T 91238 A

94238
T
Trauerrede

auf den Tod

Sr. Kaiserl. Königl. Majestät

J o s e p h II.

gehalten

in der Weißfrauenkirche

am Sonntage Judica den 21sten März 1790.

von

Friedrich Balthasar Susenbeth.



Frankfurt
zu finden bey Carl Gottfried Kämpfe
1790.



Y.N

132997

Denen

Wohl- und Hochedelgeborenen,
Gestrengen, Best- und Hochgelahrten
zu einem

Hochlöblichen Hospitalamte

Hoch- und Wohlverordneten

H E R R E N

Senioren Deputirten
und Pflegern

Seinen

Grosgünstigsten und Hochgeehrtesten
Herren

widmet

diese Rede

der Verfasser.

Großgünstigste,
Hochgebietende
Hochzuverehrende Herren!

Schon vier Jahre sind verflossen, seitdem
Hochdieselben mir das so wichti-
ge aber angenehme und nützliche Amt eines
Krankenrösters im Hochlöblichen Ho-
spital zum Heiligen Geist gnädigst
anzuvertrauen geruheten: und immer —
Gott ist mein Zeuge — verwaltete ich es,
ohnerrachtet all der damit verbundenen Schwie-
rigkeiten, mit aller Freudigkeit des Geistes,
weil, indem ich andere tröstete und auf Je-
sum wies, selber getröstet ward.

Aber noch nie bot sich mir eine schickliche
Gelegenheit dar, Hochdenselben meinen
Dank thätig abzustatten, als izt, da ich
durch einige mir immer schätzbare Freunde

aufgefordert ward, die auf den Tod unsers
vieligeliebten aber nun verherrlich-
ten Kaisers gehaltne Trauerrede öffent-
lich dem Druck zu übergeben. Dero gütig-
ge Nachsicht hält mich schadlos in Ansehung
des Mangels an Beredsamkeit und Stärke,
sowohl der Gedanken als des Ausdrucks.

Mit der schmeichelhaften Hofnung mich
ferner Hochderoselben Gunst und Gewo-
genheit zu erfreuen, verbleibe ich

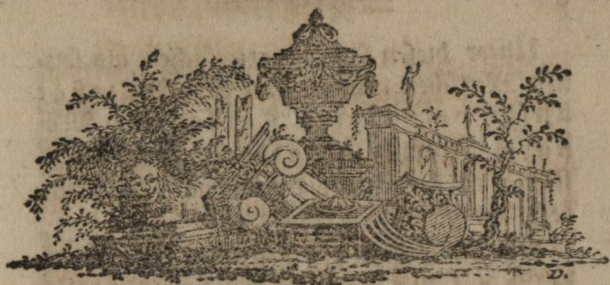
Hochgebietende

Hochzuverehrende Herren

Dero

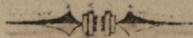
unterthänigster

Friedr. Balth. Eusenbeth.



Gott du hast es so beschlossen,
 Wer kan wieder dich bestehn!
 Werden Thränen gleich vergossen,
 Muß es doch wie du willst gehn!
 Dein Rath gilt, dein Will geschicht,
 Unser Wollen hilft uns nicht.

Keine Wunde ist für das menschliche Herz schmerzhafter, als wenn Menschen, welche auf das Schicksal ihrer Mitbrüder einen großen Einfluß haben, und diesen Einfluß auch wohlthätig äußern, nun, da alle Redliche das späteste Lebensalter einstimmig für sie wünschen, durch einen frühen Tod aus dem Lande der Lebendigen entrückt werden.

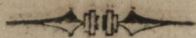


Unter diesen sowohl vortreflichen als seltenen Menschen nehmen nun Sr. Majestät unser vereinigter Kaiser und Monarch Joseph II. allerglorywürdigsten Andenkens billig und mit allem Rechte einen der ersten Plätze ein.

Als Oberhaupt des deutschen Reichs hatte Er auf das Schicksal der deutschen Völker einen unläugbar wichtigen Einfluß, und, ohne in den Fehler der Schmeichelei zu verfallen, kan man zuversichtlich behaupten, daß dieser Einfluß für dieselben sehr wohlthätig gewesen sei. Die Geschichte Seines kurzen aber edlen Lebens bestätigt diese Wahrheit mit zuverlässigster Gewißheit, und nur bleicher Neid und böshafte Verläumdung kan es — wiewohl vergebens — wagen, Ihm diesen großen Ruhm streitig zu machen.

Durch diese Seine liebevolle Gesinnungen, und menschenfreundliche Handlungen erworb Er sich nun Liebe und Hochachtung bei allen deutschen Völkern, und — welches Ihm über alles gieng — den Beifall des Herrn aller Herrn, und des Königes aller Könige.

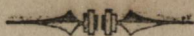
Die feste und lebhafteste Überzeugung, daß man Gott auf keine würdigere Art verehren könne, als wenn man ihn in seinen ver-



mühsamsten Geschöpfen liebe, * belebte Seine ganze Seele, gab allen Seinen Handlungen die gehörige Richtung, und so war Sein ganzes Leben eine thätige Gottesverehrung, die ihre wohlthätige Strahlen auf alle Seine Unterthanen verbreitete. Aber, ach leider! am hellen Mittage ziehen sich diese Strahlen wieder zusammen, weil Joseph beinahe in der Hälfte Seines Lebens, in die Nacht des Todes tritt.

Ja! Er ist nicht mehr — Joseph der große Menschenfreund: dieses ist die traurige Wahrheit, welche heute von allen unsern Kanzeln ertönt; die traurige Wahrheit, welche allen Redlichen den gerechtesten Schmerz verursacht; eine Wahrheit, die auch unser Herz beklemmt, und zum Beweise wehmüthiger Empfindungen Thränen unsern Augen entlockt.

Er ist nicht mehr für diese Erde: dies ist die Ursache unsrer Traurigkeit! Er lebt für bessere Welten: dies ist die Ursache unsers Trostes! Denn wenn man hier auf dieser Welt, so wie Er es that, Gott seinem Herrn seine Tage weihet, dann hat man auch die frohe Hoffnung in jener bessern



Wese den Seinigen zugezählt zu werden. Diese lehrreiche und trostvolle Wahrheit möchte ich heute euern Herzen so recht zu empfehlen suchen. Herr unsers Lebens und unsers Todes segne diese Bemühung. Wir bitten dich darum in einem andächtigen und stillen: Vater unser.

Vorgescriebner Text.

Röm. 14/ 7. 8.

Unser keiner lebt ihm selber; unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben, oder sterben; so sind wir des Herrn.

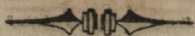
Gott ist unser Herr im Leben und im Tode: Dieses ist die Wahrheit, welche unmittelbar in unserm Texte liegt; diejenige Wahrheit, welche unser verewigter Monarch seinem Geiste immer gegenwärtigte; eine Wahrheit, welche auch uns glücklich durch diese Pilgerschaft hinüberleitet ins Vaterland. Und diese große Wahrheit soll dann auch der Gegenstand gegenwärtiger Betrachtung seyn. Habe ich es

euch erstens nur recht deutlich gemache
welch ein Glück es sei Gott als den Herrn
unser Lebens zu verehren, so wird es sich
alsdann von selbst euch darbieten, daß
diese Wahrheit auch im Tode sich noch sehr
kräftig erzeige. Eine der Absicht dieses Ta-
ges angemessene Aufmerksamkeit wird diesel-
be unter göttlicher Leitung für uns gewiß
nicht unfruchtbar seyn lassen.

Von Gott hängen wir ganz ab. Un-
ser Leben sammt allen Schicksalen und Ver-
änderungen desselben steht in seiner Hand.
Ihm haben wir unsern Ursprung und un-
sre Fortdauer zu verdanken, und wie ein
jeder das von ihm hervorgebrachte Werk
als sein Eigenthum betrachten kann, so sind
auch wir als Geschöpfe seiner Allmacht sein
Eigenthum, und er ist unser Herr. Ja!
Gott, der die Welt gemacht hat,
und alles, was darinnen ist, folg-
lich auch uns, ist ein Herr des Him-
mels und der Erden, also auch un-
ser Herr. *

Schon vermöge jener erhabnen Eigenschaf-
ten, ohne welche wir uns Gott gar nicht
denken können, und welche sein Wesen aus-

* Gesch. 17, 24.



machen, lernen wir überzeugend erkennen, daß seine Herrschaft sich über das Ganze, und also auch über uns, erstreckt. Er, der sich aller Vollkommenheiten erfreuet, besitzt auch unumschränkte Macht und Weisheit welche ihm die Herrschaft über uns zusichern, denn erstreckt sich seine Macht — welches sich gar nicht anders denken läßt — über alles, so erstreckt sie sich auch über uns, und darum nennt ihn auch die Bibel den allein Gewaltigen, einen König aller Könige und Herrn aller Herren. * Ja! er herrschet über alles, in seiner Hand steht Kraft und Macht. **

Und diese seine unumschränkte Macht wird von seiner unerforschbaren Weisheit, nach welcher er die Mittel seines zu unserm Besten abzweckenden Vorhabens kenne, herrlich geleitet. Nach dieser seiner Weisheit bestimmte er schon die Zeit, in welcher wir sollten geboren werden; ordnete die Umstände und Verhältnisse, die für uns am günstigsten waren. Ja seine Augen sahen uns, da wir noch unbereitet waren; es waren alle unsre Tage in sein Buch geschrieben, die noch

* 1 Tim. 6, 16.

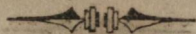
** 1 Chron. 30, 12.

werden sollten, und von welchen noch keiner da war. * Müssen wir nun Gott vermöge unsers Ursprungs und seiner Eigenschaften für unsern Oberherrn erkennen, so sind wir auch verpflichtet seine uns vorgeschriebne Gesetze zu beobachten, denn ein jeder Herr und Regent hat das Recht seinen Untertbanen Gesetz zu geben, und auf die Beobachtung derselben zu dringen.

Auch dadurch, daß uns Gott Gesetze gegeben, und auf die Beobachtung derselben hält, die Befolger derselben belohnt, und die Übertreter straft giebt er seine Herrschaft über uns zu erkennen. Diese Gesetze schrieb er nicht nur in unser Herz, sondern offenbarte sie uns auch unmittelbar. Er gab dem Menschen das Vermögen nachzudenten über das was recht und unrecht ist, den genauen und unzertrennlichen Zusammenhang zwischen Handlung und Folge, Tugend und Lohn, Laster und Strafe zu bemerken; inneres Gefühl, das ihn beunruhigt bei bösen Handlungen, und mit befriedigendem Beifall belohnt bei Guten, so daß der Prophet mit allem Rechte ausrufen konnte: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr dein Gott von dir fordert. * Denn des Gewissens Stimme ist Gottes Stimme.

* Ps. 139, 16.

** Micha. 6, 8.



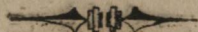
Aber er offenbarte sich uns auch noch unmittelbar in der H. Schrift und gab uns in derselben durch von ihm unterrichtete Männer, besonders durch Jesum seinen Sohn und seine Apostel seinen Willen zu erkennen, verband mit der Beobachtung desselben die herrlichsten Verheißungen, und richtete sie so ein, daß sie unsrer Natur ganz angemessen, und machte es uns anschauend deutlich, daß wir ohne dieselben niemals einer wahrhaften Glückseligkeit theilhaftig werden können. Dieses führet uns denn nun ganz natürlich auf den herzerhebenden Gedanken, daß Gott nicht nur allein un' er Herr, sondern daß er auch ein guter Herr sei. Es führet uns ganz ungezwungen auf den so wichtigen Gedanken, daß es uns heiligste und unverletzbarste Pflicht seyn müsse, in unserm ganzen Leben mit der Beobachtung seines Gesetzes uns zu beschäftigen, und einen jeden Augenblick seiner Verehrung zu widmen. Und dieses ist es auch was der Apostel in unserm Texte von uns fordert, wenn er sagt: Unser keiner lebt ihm selber; leben wir so leben wir dem Herrn. Das ist; wir sollen nicht nach den verderbten Trieben unsers Herzens leben; nicht als Sklaven unsrer Sinnlichkeit unsern unordentlichen Begierden, Trieben und Leidenschaften folgen, sondern ganz nach den beseligenden Vorschriften unsers Herrn, dem wir mit Leib und Leben

angehören, wandeln; so daß wir mit überzeugender Gewißheit mit dem Apostel sagen können: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. * Die Vorschriften des Christenthums sind der Beweggrund aller meiner Handlungen.

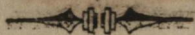
Können wir, Meine Lieben, uns nun das Zeugniß geben, daß dieses unsre stete Bemühung gewesen, so können wir mit aller Zuversicht sagen, daß wir dem Herrn gelebt; können, dieser Wahrheit immer eingedenk, unsre Freuden würzen, und den starken Eindruck der Leiden dieser Zeit entkräften.

Diese Wahrheit, daß der gütige und weise Gott Herr unsers Lebens sei, ist für uns besonders wohlthätig, bei den vielen Veränderungen und Schicksalen, welche sich in unseren Lebenstagen ereignen. Der Mensch ist in Ansehung seiner Schicksale einem beständigen Wechsel ausgesetzt. Denn ob es gleich zuverlässig gewiß ist, daß die Vorsehung uns in diesem Leben unzählig viel Gutes erzeigt, so ist es doch auch eben so gewiß, daß unser Loos in dieser Sterblichkeit nicht ganz von unangenehmen Vorfällen, Leiden und Widerwärtigkeiten frei ist; eben so gewiß, daß bei vielen die meisten ihrer Tage — von dem

* Gal. 2, 20.



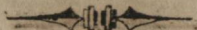
Hüttenbewohner an bis zu demjenigen, der Kronen trägt — mühevollen traurigen Tage sind. Oft führen schmerzhaftes Krankheiten uns langsam dem Grabe zu, und dann können alle Glücksgüter dieser Erde, wie sie auch mit Namen heißen mögen, unserm Geiste keine wahre und befriedigende Nahrung geben. Und wenn wir bei dem besten Herzen den redlichsten Absichten, mit aller Thätigkeit und Unverdroßtheit das Gute zu befördern suchen, so pfleget es doch nicht selten zu geschehen, daß Neid und Bosheit uns entgegen arbeiten, unsern zum Besten der Menschheit entworfenen Plänen Hindernisse in den Weg legen, und unser ganzes Vorhaben siegreich vernichten. Wenn wir dahin arbeiten einen guten Namen zu bewahren, so ist die Beredsamkeit der Verläumdung oft so mächtig, daß uns durch ihre Macht Fehler angedichtet werden, welchen unsere Seele ganz entgegen ist. Alle diese Schicksale, und sollten sie uns auch einzeln befallen, sind sehr schmerzhaft und kränkend; vereinigen sie aber sich alle — wird unser Körper mit Krankheit heimgesucht, werden unsere guten Absichten vereitelt, werden wir ein Gegenstand der Verläumdung — dann sind wir in derselben Lage, in welcher einstens David in prophetischem Geiste Christum sahe, da er ausrief: Es haben mich umgeben Lei-



den ohne Zahl!!! * In einer solchen Lage ist nun keine irdische Freude hinreichend unsern müden Geist zu stärken; sondern nur einzig und allein die göttliche Religion — ein Blick auf Gott, der mit weiser Vatermilde unsre Schicksale regiert; ein Blick auf Jesum, der das Kreuz erduldet; ein Blick in die Ewigkeit, die uns erwartet — nur diese erwecken in der Seele des müden kämpfenden Pilgers Standhaftigkeit, Gelassenheit und Zufriedenheit.

Wenn wir es nur unserm Gemüthe immer vergegenwärtigen, daß er als ein weiser und wohlthätiger Herr uns nicht von Herzen plaget und betrübet, sondern es nur geschehen läßt, damit wir durch diese Prüfungen der Ewigkeit würdiger werden, dann können wir mit leichter Mühe unsre Herzen vor ihm stillen. Zwar ist freilich vor unsern Augen die Zukunft in Dunkel gehüllt, und wir können den Zusammenhang der Gegenwart und der Zukunft, der Zeit und der Ewigkeit nicht völlig überschauen: wir haben auch menschliche Empfindungen; und jene Kurzsichtigkeit auf der einen, und diese Schwachheit auf der andern Seite verursachen oft, daß wir in laute Klagen ausbrechen, und diese erlaubt uns auch unser guter Herr, ja er

B

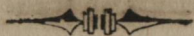


sieht sie, wenn sie unmittelbar an ihn gerichtet sind, als Gebete an — das Verlangen der Elenden höret der Herr; ihr Herz ist gewiß daß sein Ohr darauf merke. Er höret das Flehen frommer Leidenden, und hilft ihnen;* Aber zum Murren und zur Unzufriedenheit sind wir deswegen auf keinen Fall berechtigt, und Gott hat uns dieses auch aus weisen Ursachen verboten, theils weil solches unsre Leiden erschwehret, theils, weil wir schwache, kurzsichtige Menschen sind, welche Gottes Plane weder durchschauen, noch die Mittel, die zu unserm wahren Frieden dienen, richtig beurtheilen können.

Auch in denjenigen Stunden, da uns um Trost sehr bange ist, müssen wir durch Geduld beweisen, daß wir dem Herrn leben. Er kennt unsre Bedürfnisse am besten, weiß besser als wir, was uns am zuträglichsten ist, und leitet uns gewiß mit sanfter Vatermilde — auch unter Schmerzen — zum Ziele der Ewigkeit. Unsre beständige Lösung sei also: Was Gott mir auflegt trag ich gern; ich leb und sterbe meinem Herrn.

Ja, wenn auch der letzte Augenblick unsers Lebens erscheint, müssen wir seinem gebietenden Wink mit Freuden gehorchen, und

* Ps. 145, 19.

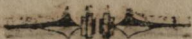


ihm, dem wir als unserm Herrn gelebt, als unserm Herrn auch sterben. Er, der aus freyer Wahl uns schuf, hat auch das Recht aus eben diesem Grunde, uns von dem Schauplatz dieser Erde wieder abzurufen. Unsre Zeit stehet in seinen Händen. Er hat Ziel gesetzt, wie lange wir leben sollten.* Er läßt die Menschen sterben, und spricht: kommt wieder Menschenkinder!**

Auch jene fürchterliche Vorboten des Todes dürfen unsern Muth nicht niederschlagen, wenn wir ihm, dem wir gelebt, auch sterben wollen. Mit Standhaftigkeit und Vertrauen auf Gott und Jesum, der den Tod bezwang, müssen auch wir, gleich einem Kämpfer, der schon alle Feinde überwunden, und nun den letzten auf sich herannahen sieht, unerschrocken entgegen gehen. Von Gott hänge es ab, was für Umstände unsern Tod begleiten sollen; ob wir mitten in der Laufbahn unsers Lebens hinweggerafft, oder das späteste Ziel erreichen werden; ob wir durch einen plötzlichen Tod überrascht, oder ob wir an einer anhaltenden, schmerzhaften Krankheit langsam dahin welken sollen; ob wir mit oder ohne Bewußtseyn sterben; ob wir in Gegenwart der Unsrigen, oder ent-

* Hiob. 14, 5. Ps. 39, 5.

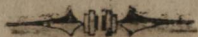
** Ps. 90, 3.



fernt von ihnen dahin schlummern — das alles hängt von Gott dem Herrn unsers Todes ab. Auch hier müssen wir uns seinem Willen unterwerfen, und sagen: Er ist der Herr, er thue was ihm wohlgefällt.*

Der Tod, wenn man dem Herrn gelebt, hat an und vor sich nichts fürchterliches, sondern vielmehr viele und große Vortheile, denn irdische Unsterblichkeit ist für ein frommes Herz ein viel zu geringer Lohn, und darum sollten wir auch gerne folgen, wenn unser Herr gebietet. Wer einen solchen Tod fürchtet, kennet ihn nicht. Wir treten ja durch denselben mit Gott nicht ausser Verbindung, sondern seine Herrschaft über uns erstreckt sich übers Grab. Ja wir kommen durch ihn mit Gott in eine noch genauere Gemeinschaft. Wir hören auf Bürger Gottes auf Erden zu seyn, und werden Bürger Gottes im Himmel. Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Unsre zur Unsterblichkeit geschafne Seele gelangt gleich nach ihrer Entbindung vom Leibe an denjenigen Ort, zu welchem sie sich hier vorbereitet hat. Lebten wir nun gut, so haben wir Gewißheit, daß unsre Seele, gleich den Seelen der Gerechten in Gottes Hand sei und daß keine Qual

* 1 Sam. 3, 18.

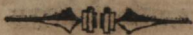


sie jemals mehr beunruhige.* Unser Leib schläft in friedlicher Stille in der ruhigen Behausung des Grabes, frei von den Lasten dieser Erde, jenem herrlichen Morgen der Ewigkeit entgegen, wo er sich der neuen Vereinigung seiner ehemaligen Bewohnerin, der Seele, erfreuen kann, um mit ihr eine Ewigkeit hindurch, vor dem Angesichte Gottes, der reinsten Glückseligkeit zu genießen. Welch selige, entzückende Aussichten für uns! Welch eine Würde zu der uns Gott erhob! Für die Ewigkeit sind wir geschaffen! Was ist der Mensch, o Gott, — so rufen wir billig mit verwunderungsvoller Seele aus — Was ist der Mensch, o Gott, daß du seiner gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich seiner so väterlich annimmst.** Sollte uns dieses nicht antreiben, ihm als unserm Herrn unser ganzes Leben zu heiligen; uns ermuntern mit Freudigkeit zu sterben, weil wir auch noch nach dem Tode unsers Leibes sein Eigenthum sind. Ja! wir wollen uns beflleißigen, wir mögen daheim seyn oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen*** — denn wer gut gelebt hat, der kan auch gut sterben. —

* Pred. 12, 7. Weish. 3, 1.

** Ps. 8, 5. 144, 3. Hiob. 7, 17.

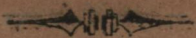
*** 2 Cor 5, 9.



Und so hat Er gelebt — der große Menschenfreund, Joseph II. unser nun verewigter Kayser und Monarch höchstseligen Andenkens. Ein ungefärbter Gaube, eine wahre Frömmigkeit und evangelische Menschenliebe zierten sein ganzes Leben. Eine jede Gelegenheit wohlzuthun benutzte Er mit Freuden aus überzeugtem Bewußtsein, daß dieses wahre Opfer seien, welche Gott wohlgefallen, und in den letzten Tagen Seines siechen Lebens gab Er noch rührende Beweise einer edlen Wohlthätigkeit, und stiftete Sich dadurch in den Herzen der Armen ein immerbleibendes Denkmal. Und so wie Er sich durch Wohlthätigkeit auszeichnete so that Er es auch in keinem geringern Grade durch Grosmuth. Nie ließ Er das Verdienst thätiger Männer, mit denen Er selbst alle Gefahren muthig und standhaft theilte, unbelohnt, wovon Er auch noch kurz vor Seinem Hintritt aus der Zeit edle Beweise hinter Sich ließ, und wegen dieser vortreflichen Züge in Seinem Charakter wurden auch Helden erschüttert, und konnten sich nicht enthalten, als Sein Ende herannahete, ihm Ströme von Thränen, als Beweise ihrer Liebe zu Ihm, zu

weihen. Kurz: Joseph war gut und edel und gros!

Seine Abhängigkeit von Gott erkannte Er nur gar zu wohl. Er wußte überzeugend, das auch Er einen Herrn im Himmel habe, dem Er Sein Leben schuldig sei, und ihm weihete Er es auch ganz; wußte, daß Er verpflichtet sei den Befehlen desselben zu gehorchen, und in seine weise Fügungen, auch alsdann wann sie bitter sein sollten, sich zu schiken. Und das that Er auch. Die größte Zeit Seines edlen und ruhmvollen Lebens war Kampf mit Leiden und Widerwärtigkeiten, und besonders in Seinen letzten Stunden, da Seine große Seele müde von den Lasten dieses Lebens sich ihrer kranken Hülle entwinden wollte, da verdoppelten sich Seine Prüfungen, um Ihn der Nachwelt als Muster eines großen Dulders aufzustellen. Und in eben den Augenblicken, als die Angst Seines Herzens gros war, blifte Er um neuen Muth zu schöpfen noch einmal hin auf Sein groses Tagewerk, und der beseligende Gedanke, daß Er dem Herrn gelebt, gewährte Seinem kranken Herzen stille Ruhe: Herr! der du allein mein Herz kennest, dich ruf ich zum Zeugen an, daß ich alles was ich unternahm



und befahl, aus keinen andern Absichten, als zum Wohl und Besten meiner Unterthanen meinte, dein Wille geschehe! Dieses ist das große und beruhigende Zeugniß, welches unser verewigter Monarch vor Gott am Ende seines Lebens sich geben konnte. — Er lebte dem Herrn. Aber ihm starb Er auch. Unter vertrauensvollem Gebete erwartete Er den letzten Augenblick Seines Lebens, der Ihn hinüber rachte zum Lohne. Und nach dem großen Beispiele seines sterbenden Heilandes beschloß auch Er Sein großes Leben, indem Er noch mit sterbendem Munde, so wie Er, betete: Vater! in deine Hände befehl ich meinen Geist !!! Und mit dieser Empfehlung Seiner erlösten Seele in die treuen Hände Seines Vaters legte Er die irdische Krone nieder, und empfing die Krone der Ewigkeit !!!

FOCUS

0,2 LINES PER MM

0,4

0,6

0,8

1,0

1,5

2,0

3,0

JESSOPS
COLOUR AND MONOCHROME
SEPARATION GUIDE

inch | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |

COLOUR

BLUE

CYAN

GREEN

YELLOW

RED

MAGENTA

① 1 2 3 4 5 6 ⑦ 8 9 10 11 12 13 14 15 ①⑥ 17

GREY

